

da entfernen sie sich wieder und verschwinden mit unglaublicher Schnelligkeit. Zuweilen beginnen sie an der Spitze zu zerrinnen und stieben aus einander; manchmal brechen sie auch in der Mitte zusammen. Oft stürmen sie ganz nahe an der Karawane vorüber, Schrecken und Stannen erfasst die Reisenden; an ein Entrinnen ist nicht zu denken, das schnellste Araberpferd würde von ihnen überholt werden. Man kann nichts thun als sich ruhig in sein Schicksal ergeben und das Ende des Naturschauspiels abwarten. Wenn sich ein entgegengesetzter Wind erhebt, so ist die Gefahr schnell vorüber. Ein Reisender beobachtete einst eine solche Sandsäule, welche etwa 200 Fuß hoch war, wie sie über den Fluß Gambia fegte; man empfand ihre Wärme auf 50 Schritte. Im Jahre 1805 wurde eine Karawane von 2000 Personen durch einen Sandsturm verschüttet. Man gewahrt in der Wüste häufig Knochen und Schädel von Menschen und Kamelen neben den Sandpfaden, oft auch große Sandhügel, aus welchen Hunderte von weißgebleichten Gerippen hervorragen, Überreste von Menschen, Pferden und Kamelen in der Stellung, wie der Tod sie überraschte. Einige sitzen auf den Gerippen der niedergestürzten Pferde, den Turban noch auf dem nackten Schädel, andere halten verdorrte Wasserfläuche in den Knochenhänden; hier scheint einer nach dem Schwert, dort ein anderer nach dem Boden gegriffen zu haben, um ihn nach Kühlung aufzuwählen; manche halten auch die Arme über die Brust gekreuzt, das Gesicht nach Mekka gewendet; sie waren betend gestorben. — Eine andere, aber minder große Gefahr, welche die Wüste bietet, sind die Glutwinde, Chamsin, Samum und Harmattan genannt. Diese Winde erhalten durch die heißen, ausgedehnten Sandstrecken, über welche sie hinwegwehen, ihre Glut. Durch den aufgewirbelten Staub erscheint die Sonne in matterem Lichte; die Tiere werden unruhig, den Menschen wird der Gaumen trocken und die Ausdünstung gehemmt, was ein sehr unbehagliches Gefühl hervorbringt. Die Araber pflegen sich dann das Gesicht zu bedecken und neben ihren Kamelen niederzutnieen, damit ihnen kein Staub in die Augen komme und der allezeit mehrere Fuß über der Erde hinstreifende heiße Luftstrom über sie weggehe. Auch die Kamel, denen wegen ihrer weit vorliegenden Augen der feine Sand besonders beschwerlich wird, bücken die Köpfe nieder. Das Schlimmste, was der Glutwind anrichtet, ist das Austrocknen der Wasserfläuche, deren Inhalt freilich oft bedeutend durch den heißen Luftzug vermindert wird, wenn sie nicht gar bersten und das kostbare Getränk in den Sand rinnt.

Eine andere Merkwürdigkeit der Sahara ist die Kimmung, das Trugbild, welches die Italiener *Fata Morgana* nennen. Es erscheint nämlich dem Wüstenwanderer zuweilen mitten in der Einöde am Horizont, etwa auf eine Stunde Wegs Entfernung, eine grüne Gegend, aus der Palmen die Häupter heben, sich behaglich im Winde schaukelnd, oder ein schattiges Thal, ein kleiner See, Karawanen mit Reitern, bepacten Kamelen und dergleichen. Das Bild, welches anfangs trübe erschien, wird immer deutlicher und zuletzt so klar, daß man es mit einem schnellen Rosse in drei Minuten glaubt erreichen zu können. Welch